©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

Zur Geschichte des Vöslauer Thermalbades

(von den Anfängen bis 1887)

Von Karl Charbusky

Das „Bereitbuch" für das VUWW. 1591 [1] verzeichnet in Veßlau unter den behausten Gülten 3 Mühlen, „Item die Hofmühl". Von diesen 4 Mühlen muß eine vor der Mitte des 18. Jhds. abgekommen sein. Nach einem Befundsextrakt über die Fassion der Herrsch. Vöslau (HV), der „den 15. Marty 1794 erhoben worden", waren jedenfalls bereits am 21. 1. 1755 nur mehr 3 Mühlen nachgewiesen: „... die sog. Hofmühle ..., eine Mühle, die sog. Breinmühle" [2] ... und „eine Mühle mit 2 Gängen, die sog. Luckenmühle ...". War die treibende Kraft der Preinmühle „das Gainfahrner Wasser", so war es für die Hofmühle [3] und die Luckenmühle die Hirm, was soviel wie kotig, schmutzig (mhd. hürom) bedeutet. Die Bezeichnung charakterisiert in treffender Weise die natürliche Situation des heutigen Badgeländes. In allen Quellen wird die Gegend um die Luckenmühle als sumpfig beschrieben. Am Anfang der Geschichte des Vöslauer Thermalbades aber steht eben diese „warme Mühl" [4].

Dem vorliegenden Versuch, Vorgeschichte und Geschichte des Thermalbades aus den Primärquellen darzustellen, liegen in erster Linie die Bestände des neu aufgestellten Herrschaftsarchives (VHA) [5], das Gedenkbuch der Gemeinde Vöslau (GV) [6], der Bauakt des Bauamtes (BA) und die dort vorhandenen Pläne (PlBA) zugrunde. Manche Aufhellung konnte aus den Beständen des Heimatmuseums (VHM) gewonnen werden. Einige ungedruckte Arbeiten

---

[1] N.Ö. L. Arch., Hs. Nr. 64.

[2] Brein: die Körner d. Buchweizens, d. Hirse, zuweil. d. Hafers, die auf der Mühle enthülst werden; zu Brei gekocht, die beliebte Grütze. Breinstampf: Mühle zum Enthülsen d. Hirse. — J. A. Schmeller, Bayr. Wörterb., Cotta 1837, Bd. I/353.

„Kalte Mühl"; Franz. Fass. MNr. 76 = K. Nr. 24; erst vor 1. Weltkrieg aufgelassen; heute Wr. Neustädterstr. 24 u. Mühlg. 1.

[3] Franz. Fass. (N.Ö. L. Arch.) M. Nr. 4 = K. Nr. 52; 1833 aufgelassen; heute Falkstr. 3 a. — Dazu auch b. Rothbauer (S. Anm. 24), S. 147.

[4] Die Bezeichnung „warme Mühl" verdrängt i. d. 2. H. d. 18. Jh. den Namen Luckenmühle. Die mündl. Überlieferung kennt heute nur die warme Mühl. Warme Gasse = jetzt Bahnstr. (Abflußbach).

[5] Benützte Akten: 18. Jh.: Nr. 5, 25, 26, 45, 64, (Stücke aus 232). — 19. Jh.: 232, 268, 270, 762, 828, 896, 1081. Arch. Verz. m. Stichwörterverz. im n.ö. L. Arch. u. im VHM.

[6] GV: geführt ab etwa 1865. Als Quelle erst ab diesem Zeitpunkt heranzuziehen; Abriß d. früheren Geschichte v. V. unverläßlich. — Am wertvollsten ab Bgm. Herrmann (eigenhändig), dann in Anlehnung an GR-Protokolle.

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

und die Literatur[7] (siehe Verzeichnis) wurden — unter Wahrung der gebotenen Kritik — soweit unbedingt erforderlich ebenfalls herangezogen.

Die „warme" Luckenmühle (bis 1822)

Ausdrücklich als „Luckenmühle" genannt wird die in der Gegend des Bades — genauer an Stelle der jetzigen Mineralwasserabfüllung (Maital 2) — zu lokalisierende Mahlmühle erstmalig in 2 Kaufverträgen aus 1725. Am 31. 1. und bald darauf, am 5. 6., wird ein Wasenmeisterhäusl „nebst (dann „negst") der Luckenmühl zu Vöslau ligent" verkauft. — 1750 wurde die zur HV dienstbare Behausung Nr. 37 mit der Mahlmühle in die Einlage genommen.

Wann die „geheime heilende Kraft" des Mühlwassers, von der in allen schriftlichen und gedruckten Quellen immer wieder die Rede ist, offenbar wurde, läßt sich auch nicht annähernd feststellen[8]. Daß aber spätestens ab Mitte d. 18. Jhs. im Abfluß der warmen Quelle — und, wie es scheint, seit 1766 bereits nach einer zeitlichen Regelung — gebadet wurde, muß als sicher angesehen werden. Dazu als Lit.-Beisp. und Beleg (Goldschmidt, 1844): „Wie lange diese Quelle schon bekannt ... darüber fanden sich bisher keine Urkunden; daß sie aber schon ziemlich lang bekannt sei, ist unstreitig, weil man in dem obrigkeitl. Amtsarchive hie und da Acten findet, in welchen von diesem Quelwasser (Mühlwasser) Erwähnung geschieht"; dann spricht er „von den gemeinen Leuten, denen es schon 1766 an Samstagen Abends zugänglich war und zur Reinigung des Körpers gebraucht wurde, worunter aber Manche die Uibel und Schäden a. d. Füßen hatten, nach mehrmaligem Gebrauch Besserung fanden." Nach dem Versteigerungsedikt (1816) wurde aber die Badquelle „seit langen Jahren selbst von distinguierten Personen ... gebraucht". — Zur besseren Ausnützung des Mühlwassers erbaute der Inhaber der Luckenmühle Jakob Pfeiffer 1754 östlich der Mahlmühle eine „Saagmühl". Vorher war dort — auf dem heutigen Frimmelplatz vor dem Bad — eine Hauswiese. „Dieser Hausgrund hat vorhin dem Michl Brand hiesigen Unterthan gehört ...". Als Pfeiffer die „Sag erbauen wollte, so hat er dem Michl Brand" das „Grasgartel abgetauscht ... indem er sonst aus Mangel des Platzes zur Aufbewahrung der Hölzer welche zum Schneiden gehören, die Sagmühle hätte schwerlich erbauen können". Die älteste, wohl überhaupt erste, kartographische Aufnahme von Vöslau aus dem Jahre 1762 (Abb. 1) läßt deutlich werden, daß Pfeiffers Nachfolger, der Luckenmüller Ferdinand Hohenauer, in der 2. H. d. 18. Jhds. über einen bemerkenswerten Wirtschaftskomplex verfügte. „Denn

---

[7] Literaturhinweise werden nur mit dem Autornamen gegeben.

[8] Auch die vormärzliche Reiseliteratur (Embel, 1803; Gaheis, 1808; Schmidl, 1839; Weidmann, 1839 u. Schultes) geben keinen Hinweis. Nur Schweickhardt, 1831/33, Bd. VII, S. 81 sagt: „Die Badequelle war schon seit Jahren her bekannt; doch ward sie wenig beachtet, bis mehrere glückliche Badekuren die Aufmerksamkeit steigerten."

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

es stehen darinnen zwey Körnerstadl, ... die Bredschneidsaag und die Sagmeisterwohnung, dann der hier erforderliche Holzplatz"; zur Mahlmühle selbst „gehört ein ... mit einer Mauer umfangter Grass und Obstgarten wie auch die eingezeinte Wißfleckeln, ... ¼ Joch Krautgarten ..., 1/8 Joch Pflanzsteig" [9].

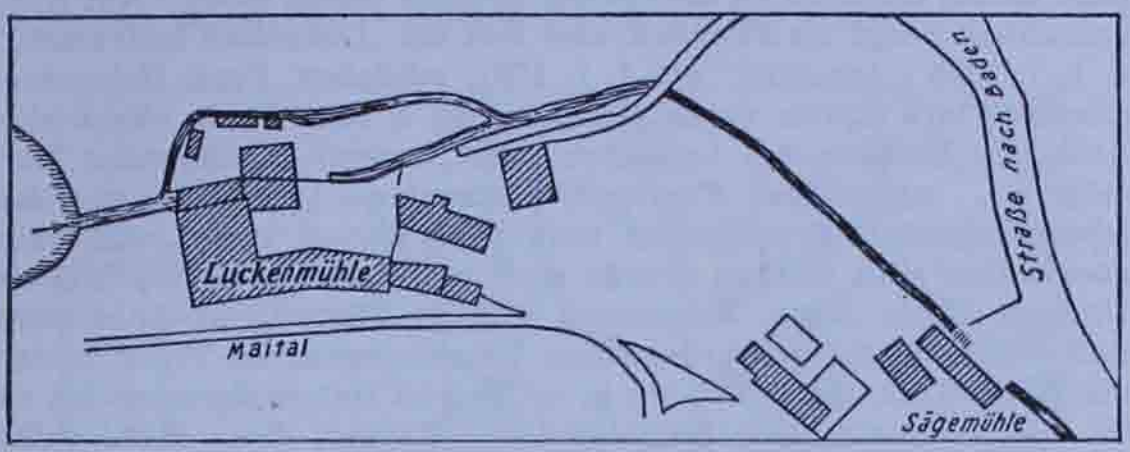

Abb. 1. Skizze nach der NW-Ecke des ältesten Vöslauer Planes; dat. u. sign. 28. 8. 1762 — Ing. Roland. — Links der (spätere) „obere Teich"; an Stelle der Luckenmühle jetzt die Mineralwasserabfüllung; der Raum um die Sägemühle bildet heute den Frimmelplatz vor dem Bad.

Hier ist festzuhalten, daß noch mit keinem Wort ein Badhaus erwähnt wird.

Die Säge lag von der Mahlmühle 20 Klafter entfernt „um von dem in ... diesem Hausumfang entspringenden Quelwasser einen 2. Fahl zu gewinnen, u. dieses Wasser auch durch eine Bretschneidsääge am bequemsten benützen zu können; ... um das Wasser auf die Sagmühle zu bringen steht ein eigener von Holz erbauter Wasserfluß da ...".

Am 27. 2. 1768 erlebte N.Ö. das heftigste Erdbeben seit 1590. Gegen die in der Lit. ständig wiederholte Behauptung, daß „sich das Ausströmen (der Vöslauer) Quelle durch das heftige Beben verstärkte" und sich deren Temperatur erhöht hätte, müssen hier Bedenken geltend gemacht werden. Ed. Suess stützt sich in seiner Studie „Die Erdbeben i. N.Ö." für unsere Gegend auf den Hofmathematicus Jos. Nagel, dessen Nachricht sich wieder auf eine Relation des Gainfarner Pfarrers Palucci gründet [10]. Jeder von ihnen erwähnt Bebenwirken auf andere Quellen (Baden, Enzesfeld), keiner aber ähnliches von Vöslau.

Für das Ansehen des Luckenmüllers Ferdinand Hohenauer spricht am deutlichsten seine Tätigkeit als herrsch. Verwalter vom 28. 4. 1768 bis 31. 12. 1775. Der Grundherr selbst, Johann Frh. von

[9] Zitiert „nach einem alten Grundbuch" v. Spika.

[10] E. Suess in „Denkschriften der Akad. d. Wiss., Math.-naturw. Klasse. 33. Bd. 1874, S. 80 ff. u. 87. — Hofmathematicus Joseph Nagel, „Ausführliche Nachricht von dem am 27. Hornung dieses laufenden Jahres 1768 in u. um Wien erlittenen Erdbeben" in Austria, Österr. Univ. Kalender 1859 (n.ö. L. Bibl. 4207-B), S. 12.

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

Fries (1719—1785)[11] spricht in einem Revers v. 29. 4. 1774 von Hohenauers „Devoten gemüht". Sicher verstand er gut zu wirtschaften; ohne eigenes Zutun wird ihm seine Stieftochter Magdalena Conradin, geb. Pfisterin in Neudorf kaum ihre Rechte auf die „Mall Mühle und Sagmühl" zediert haben, „damit sich selber alleinig od. nach seinen Gefallen an die Gwöhr bringen lassen möge". Auf seine umsichtige Sorge als Familienvater läßt ein „Donations Instrument" v. 1. 7. 1785 („acceptirt" am 2. 1. 1791) schließen: Ferd. Hohenauer schenkt Clara (später vereh. Gallaunerin) u. Max Ferd., seinen eheleiblichen Kindern bei Lebzeiten sein „liegend u. fahrendes Vermögen ... zu gleichen Theilen", wirksam ab 1. 7. 1785; nur den lebenslänglichen Fruchtgenuß nimmt er hievon aus; „nebst dem aber sollen auch meinen dreyen noch unverehelichten Stiefkindern Namens Maria Anna, Theresia u. Cäcilia Pfisterin in Anbetracht, daß sie mir in meinen kränklichen Umständen Liebe Treue leisten, die freye Wohnung i. d. Mühl in so lang zu statten kommen bis ein od. das andere meiner 2 eheleiblichen Kinder, diese Mühl selbst beziehen, u. bewohnen wird". Mühle u. Sagmühl samt Zugehörungen sollten sich die 2 ehel. Kinder selbst teilen, je 1000 fl. aber sollten „Heurathgut, einschl. des mütterl. Antheils seyn ... Die Schulden, die ich etwa vom Fruchtgenuß nicht noch bei Lebzeiten selbst werde berichtigen können", sollten die 2 Kinder zu gleichen Teilen zahlen.

Das josephinische „Fahsions Buch"[12] weist 1787 aus:

„Nr. 37 Ferdinand Hohenauer — dessen Haus, Garten samt Teich;

Nr. 39 Ferdinand Hohenauer — dessen Sääg Mühl und die hier zu gehörig Holz Gestätten."

Die hier spezifisch wichtigste Feststellung der Fassion aber lautet:

„Nr. 34 Das herrschaftliche Badhaus."

Damit wird zum erstenmal ein ausdrücklich zum baden bestimmtes Objekt in Vöslau erwähnt. Und schon 2 Jahre später (1789) heißt es im „Verzeichniß der ... i. d. Grenzumfang befindl. Häuser Leitende Obrigkeit Vößlau" zu K. Nr. 34: „Ist das Baad Hauß mit 1 Zimer. Vor die Herrsch."; zu K. Nr. 37: „Ferd. Hohenauer lebt von seinen Grundstücken. Die Mahl Mühl ist a. d. Joh. Holdreich Müllermeister vermithet"; zu K. Nr. 39: „Ferd. Hohenauer ... In den 2 Wohnungen ist eine mit dem ... Saagmeister, die andere mit (einem) Schneidermeister besetzt." Wegen Besteuerung der zu K. Nr. 39 gehörigen Kleinhäusel wurde 1792/93 ein Prozeß geführt, dessen Niederschlag im VHA[13] wertvollste Hinweise auf die Reali-

---

[11] Zur Familie Fries: August Gr. v. Fries „Die Grafen v. Fries", 2. Aufl. Dresden 1903; S. 58 ff. — Sehr konzentrierte Darstellung der Fries i. V. bei R. Lorenz in Heimatbuch V., Bd. I, 1957, S. 8 ff.

[12] N.Ö. L. Arch. VUWW. Nr. 290.

[13] Dazu Entsprechung: 13 fol. im n.ö. L. Arch., Kart. 3616, Untertansachen der n.ö. L. Reg.

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

täten Hohenauers und seine Person liefert. U. a. erfahren wir daraus, daß unter den Nebengebäuden der Luckenmühle 1793 als Nr. 3 in einem leider verschollenen Riß „das Baadhäusel" eingezeichnet ist; es gab also spätestens um 1790 nicht nur ein herrschaftliches Badhaus, sondern auch auf Hohenauers Grundstück ein solches — somit ein zweites. (Abb. 2) — Die Sägemühle brachte

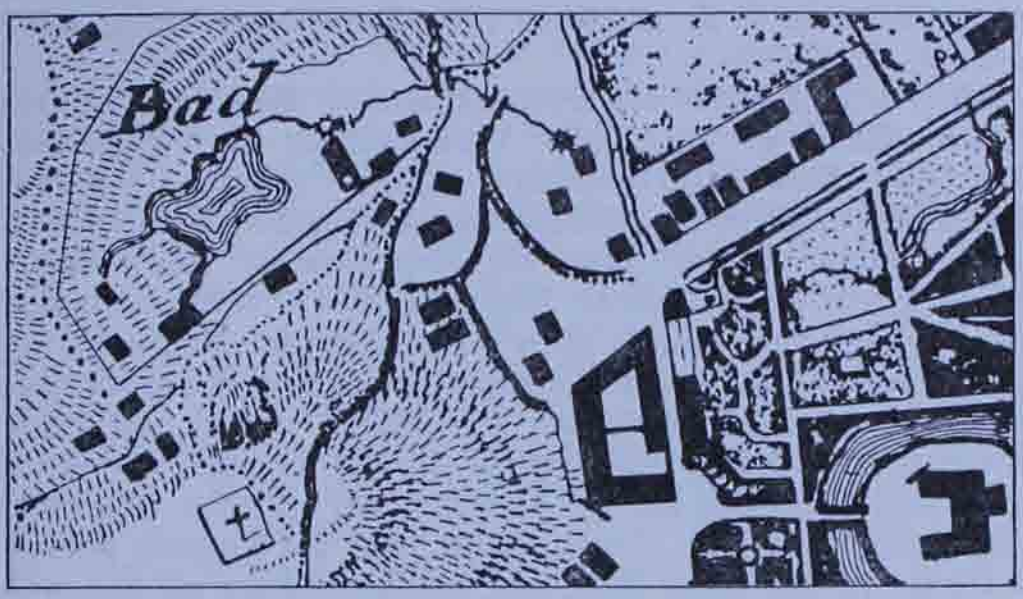

Abb. 2. Ausschnitt aus „Vößlau-Gräfl. v. Friehsisches Landguth bey Baden, Wien 1812; nach der Originalaufnahme des Hauptm. Viehbecks . . .". — An der (nw.) Ursprungs- und an der (sö.) Vollbadquelle je ein Badehäusel; etwa an der Stelle des Mühlzeichens ist die heutige Duschanlage zu denken. Das östl. Mühlzeichen markiert die damals noch bestehende Sägemühle. — Die Situation entspricht im allgemeinen auch der Mappe der Franz. Landesaufnahmen (1820); dort sind unter Mappennummer 23 u. 24 die Objekte an den Quellen bereits als herrschaftl. Badehaus bezeichnet.

gegen Ende d. 18. Jhds. keinen Nutzen mehr. Früher hat sie einen namhaften Ertrag abgeworfen, „weil (d. Besitzer) einen ausgebreiteten Holzhandel gepflogen haben, wovon die Vortheile, den Mühlwerk verursachten Schaden weit überwogen haben. Diese Vortheile sind aber ... durch die notorische Holztheuerung ganz verschlungen, der Bauholzhandel wird ... nicht mehr betrieben ... (und) ... das Wasser wird auf das Mühlwerk zurück geschwöllet, so daß weit mehr gemahlen werden könnte, wenn die Sagmühl nicht stünde." Hohenauer erklärt, er sei „gesonnen, diese warme Quelle ... zum Nutzen der Herrsch. ... (und) ... des ganzen unterliegenden Publikums mit Vergrößerung des Mahlmühlwerkes zu benutzen, dem Publikum muß hievon sehr viel gelegen sein, weil ... alle Mühlen i. d. ganzen Gegend ... durch die Gefrieren stehen bleiben müssen, diese Mühle immer offen u. ihren gleichen Gang durch die Wärme des Wassers erhält." Solche Pläne schreibt aber die H. V. dem Schwiegersohn Hohenauers Matth. Gallauner, gepr. Justiziar u. Bestandsinhaber der Herrschaft Vösendorf zu, den wir aus dem Steuerprozeß als Vertreter des „77jährigen mit ganz schwächlichen

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

Leibes Gebrechen behafteten ehrwürdigen Greises, der seine wenigen Lebenstäge ruhig zu genüssen wünsche", kennen. Hohenauer „lebt bald durch 30 Jahre i. d. Herrsch. jederzeit als ein ruhiger Unterthann, u. durch 8 Jahre als Herrschaftl. Beamter". 1715 geboren, war er erst als etwa Fünfzigjähriger um 1765 nach V. gekommen. Er „entschlief durch die treue Wartung seiner Tochter desto sanfter in seinem 84. Jahre den 22. April 1799" kündet sein klassizistischer Grabstein [14]. Er markiert für unsere Betrachtung den Ausgang d. 18. Jhds.

Am 3. 8. 1811 gaben die erblichen Kinder Max Ferd. Hohenauer u. Clara Gallauner in einer Vereinbarung das Zugeständnis, Moritz Gr. Fries (1777—1826) [11] „zwei Fenster aus seinem ... Baadhauß in ihren ... Haußgarten ausbrechen lassen zu wollen." Keine 5 Jahre später sind sie entschlossen, den ehem. väterlichen Besitz zu veräußern. Schon am 29. 3. 1816 unterzeichnete die Gallaunerin, inzwischen nach Schloßhof verzogen, eine Vertretungsvollmacht. Die „Licitationsnachricht der sogenannten warmen Mahlmühl in dem Dorfe Vöslau sub Nr. 36" liefert nicht nur ein anschauliches Bild der Verhältnisse in und um die Luckenmühle, sie gibt auch Ausblick auf die Zukunft des warmen Mühlwassers. Daraus einige Passagen: „Diese Mühle liegt am Eingang gerade vor dem Dorfe V., hat zwey Tore zur Ausfahrt dicht an der wohlgebauten Straße nach Baaden u. Wien ... Das Mühlwasser hat seinen Ursprung aus einem ergiebigen wohlgebauten festen Teiche, der in eigenen zu der Mühle gehörigen, mit Mauern umfangenen Hausgarten, aus welchen selbst dieser Teich aus 2 reichwasserhältigen mineralischen Quellen entstanden liegt, u. gewährt für den Betrieb des Mühlgewerbes den seltenen Vorzug, daß es ... gar nie im mindesten überfrieret, folgl. einen stets gleich starken Werksbetrieb unterhält ... Das Gebäude besteht zu ebener Erde in einer festgewölbten Wohnung f d. Mühler in Verbindung mit einer Thüre zur Mahlwerkstube, daneben eine lichte mit Ziegln gepflasterte Küche, ... eine gewölbte heizbare Gesindstube, eine große Mehlkammer, ... einen gewölbten Pferdestall auf 4—5 Pferde, 2 Speiskammern, ... einen andern Stall auf 4 Stück Vieh anwendbar, auch ein gutes Hauskellergewölb ..."; im oberen Stockwerk gibt es „2 geräumige heitzbare Zimmer mit der reizensten Aussicht auf die Stadt Baaden ... den rings um die Mühle liegenden großen mit vielen edlen Obstbäumen besetzten, u. zugleich futterreichen Hausgarten, dann den an die Gartenmauer anstossenden Föslauer Waldberg ...;" gedeckt ist das Haus mit Ziegeln. „Das in diesem Garten aufquellende mineralische Teuchwasser ist nach angestellten Prüfungen berühmter Ärzte, zugleich eine erprobte gesunde Baadquelle, welche sowohl warm, als frisch, gebraucht werden kann, u. seit langen Jahren ... auf ärtztliches Anrathen mit

---

[14] Einziges erhaltenes Grabmal aus dem 1866 aufgelassenen alten Friedhof. Rest. v. Bildhauer Dobner i. Auftrag d. BDA; jetzt im VHM.

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

gutem Erfolge gebraucht worden ist, wozu ein eigenes gemauertes Baadhaus m. einem Oberstocke dicht an der Ursprungsquelle angebaut, u. mit einem Pumpbrunn versehen ist, aus welchem die Baadquelle durch 2 Röhren in einen heitzbaren, und ungeheitzten Kessel zur beliebigen Mischung eingeleitet werden kann, welches dermahlige Hausbad bey verständiger Spekulation zu einer vollständigen Baad-Anstalt ... eingerichtet werden kann." Dazu gehören noch 2 Inwohnerhäuseln, die Brettersagmühle, 2 Fruchtscheunen und Überländgründe, die „in vereinter Summe angeboten werden." — Zur Versteigerung am 6. 5. 1816 hatten sich lt. Protokoll keine Lizitanten eingefunden, „weilen der Ausrufspreis zu 70.000 fl. W. W. zu hoch war." Sollte der Preis absichtlich so hoch festgesetzt worden sein? Auffallend ist jedenfalls, daß die ganze Realität nach der zustandegekommenen „Verkaufverabredung" dem Käufer „aus freier Hand" nun bedeutend billiger zufällt. „Das zur ... H. V. gehörige Haus (u. s. w.) werden an S. Hochgräfl. Gnaden Hr. Gr. Frieß als Guteigenthümer v. V. von den dermahligen Eigenthümern Ferd. Hohenauer u. Cl. Gallaunerin samt ... Garten und Baad gegen einen Kaufschilling zu Vierzig Acht mille fl. dann ein Schlüsselgeld ... verkauft." Fries zahlt „bei dem Abschluß des Kaufes den Gallaunerischen Antheil mit 24.000 fl. u. Schlüsselgeld ... dann den Hohenauerischen Antheil nach Verkauf 6 Monath v. 24. 6. 1816 mit 24.000 fl. ... bis dahin aber (ist) das Capital a 5proz. zu verinteresirn". Fries wird als ein „wohlbekannter Menschenfreund" gebeten, daß er „den dermahligen Bestandmüller Kreiner bei einer weiteren Bestandverlassung gnädigst anempfohlen seyn lassen, geruhen wolle." Mit diesem Besitzwechsel war die Zukunft der Vöslauer Thermalquellen entschieden.

Das Jahr 1816 brachte aber noch ein zweites wichtiges Ereignis: In Pavia erschien als erste Druckschrift über die Vöslauer Quelle — in italienischer Sprache! — die „Gedenkschrift über eine in der Umgebung des Ortes Feslau ... vorhandene Quelle, der eine reichhaltige Menge Stickstoffgas entweicht" v. Cavaliere Marsilio Landriani [15]. Er kam („vor einigen Jahren") bei Bodenuntersuchungen für den v. Gen. Maillard geplanten Wr. Neustädter-Kanal mit Gr. Saurau auch nach V. [16] „und war sehr überrascht, das Hervorsprudeln einer Quelle ... mit so ausgiebiger u. ununterbrochener Menge von Luftblasen zu sehen ... Die zur Verfügung stehende Zeit gestattete es nicht Erfahrungen zu sammeln .. Erst in diesem

---

[15] Sonderdruck aus dem IX. Stück d. Zeitschr. üb. Physik, Chemie u. Naturwissensch. i. Pavia. — Deutsche Übersetzung i. MS. v. Dr. O. (Gr. v.) Attems i. VHM.

[16] Gr. Saurau führte als Hofsekr. 1795 d. Vorsitz der Proponenten-Versammlg. d. Wr. Neust. Steinkohlengewerksch. Obstlt. Ing. Seb. v. Maillard, Dir. d. hydraulischen Unternehmung; 1795 Nivellierungsarbeiten; 1799 als Dir. ausgeschieden. — Der Kanal wurde ab 1803 befahren. — Zwischen dem Besuch Landrianis i. V. u. 1816 dürften also schon mehrere Jahre verstrichen sein. — Dazu: Else Riebe „Der Wr. Neust.-Schiffahrtskanal", Selbstverl. 1936, S. 10, 11 u. 20.

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

Jahr, als ich ... Hzg. Albert v. Sachsen-Teschen ... nach Baaden begleitete, kam mir ... in den Sinn (diese Quelle) ... einer chem. Untersuchung zu unterziehen." Bemerkenswert ist, daß Landriani von Personen spricht, die vor ihm Analysen vorgenommen haben und daß er seine Ansichten auch dem Badener Arzt Dr. Karl Schenk mitteilte. — Am 24. 4. 1817 wurde die Mühle Nr. 36 dem Andreas Oehllacher auf 3 Jahre für jährl. 1500 fl. in Bestand gegeben. Ausdrücklich mitverpachtet wurde das Badhaus. „Den Wiesantheil, wo vorhin (!) der Wasserfloß zur Brettermühl führte u. wo Scheuer u. Brettschneid-Mühle standen (!) behält sich die Herrschaft vor", heißt es i. „Mahl Mühle Bestands Contract". Mit der Demolierung des Sägewerkes war also bereits der Raum für den heutigen Bad-(Frimmel)platz frei geworden. Schon am 30. 3. 1819 kam es zu einem neuen Bestandskontrakt, diesmal mit dem Werkführer bei der herrschaftl. Mühle zu Orth [17] Georg Stangl; der Pachtschilling betrug aber nur mehr jährl. 350 fl. in „20gern". — Über die Quelle berichtete die H. V. am 14. 4. 1819 an das Kr. A. VUWW u. a.: [18] „Öffentliche Heilbäder finden sich keine vor, jedoch befindet sich an der nördl. Seite am Fuße eines Berges eine Badquelle, die schon sehr vielen geholfen hat u. öfters v. Hr. San. Rat Schenk zu Baaden angeordnet wird. Diese Quelle wurde vom besagten ... untersucht eine Beschreibung davon der H. V. comunicirt. Mehrere Badegäste sind vom selben angegeben die in diesem Baade merkwürdige Hilfe u. vollkommene Genesung gefunden haben, die an Füssen, Gliederreißen Narbenkrämpfen u. an der goldenen Ader gelitten. Die Quelle ist warm u. dünstet sehr stark einen weißlichten Rauch. Es wäre zum Wohl d. Menschheit zu wünschen, daß die Beschreibung des Baadewassers mehr bekannt u. zur Emporbringung dieses Baades eine öffentliche Veranlassung getroffen würde." Der letzte Satz ist wieder gestrichen. Das ist eines der Anzeichen dafür, daß Moritz v. Fries sehr darauf bedacht war, die Vorarbeiten f. d. Bau einer Badeanstalt möglichst unauffällig vornehmen zu lassen. So schreibt er um die Jahreswende 1820/21 aus Wien (Josefsplatz) an seinen Vöslauer Verwalter: „Hr. Dr. Malfatti [19] wird morgen die Quelle in V. untersuchen. Sie werden ihm daher mit allem was er dazu braucht behilflich seyn, übrigens aber niemand davon sprechen, damit es kein Aufsehen (!) erregt"; er soll mit seiner Begleitung ungestört sein und auch allein essen. In einer weiteren Ankündigung vom 14. 2. 1821 („wie das erstemal") heißt es dann wieder: „... laßen Sie sie an der Quelle nur allein manipuliren und begleiten sie nicht hin, ... sondern geben nur Auskunft auf etwa gestellte Fragen". Der Brief schließt dann mit den Worten „viel-

---

[17] Die Herrsch. Orth wurde v. Johann Fries 1771 erworben.

[18] „Daten zur Verfassung einer mediz.-phys. Topographie" zuf. Kr. A. VUWW. v. 7. II. 1819, Nr. 257/12. — Voller Wortlaut i .Amtsbl. d. Stadtgem. V. Nr. 9-11/1963.

[19] Über Beethovens Arzt Dr. Malfatti u. d. Vöslauer Quelle siehe auch Amtsbl. d. Stadtgem. V., Folge 10/1959.

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

Abb. 3. Duschanlage mit Holzröhren 1843. Nach einem Ölgemälde von M. Roth.

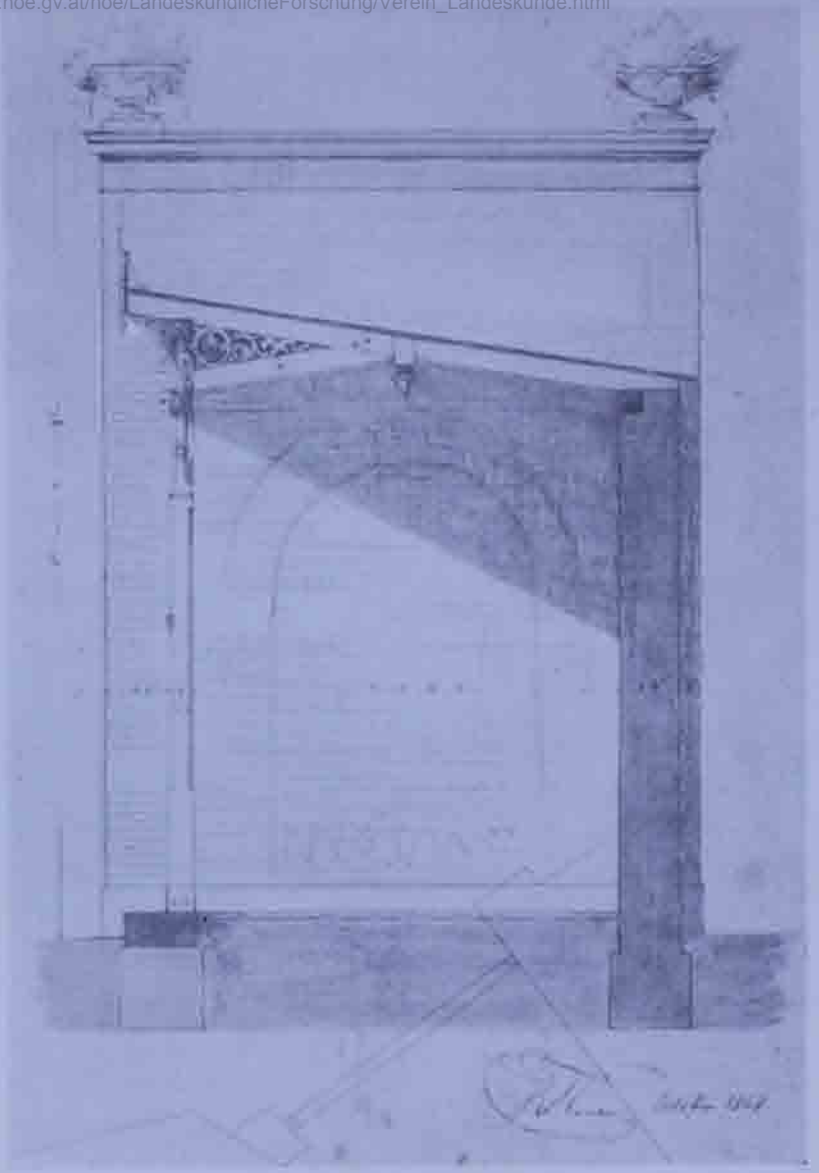

Abb. 5. Von Theophil Hansen sign. Plan zur Wandelbahn beim Badeeingang.

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

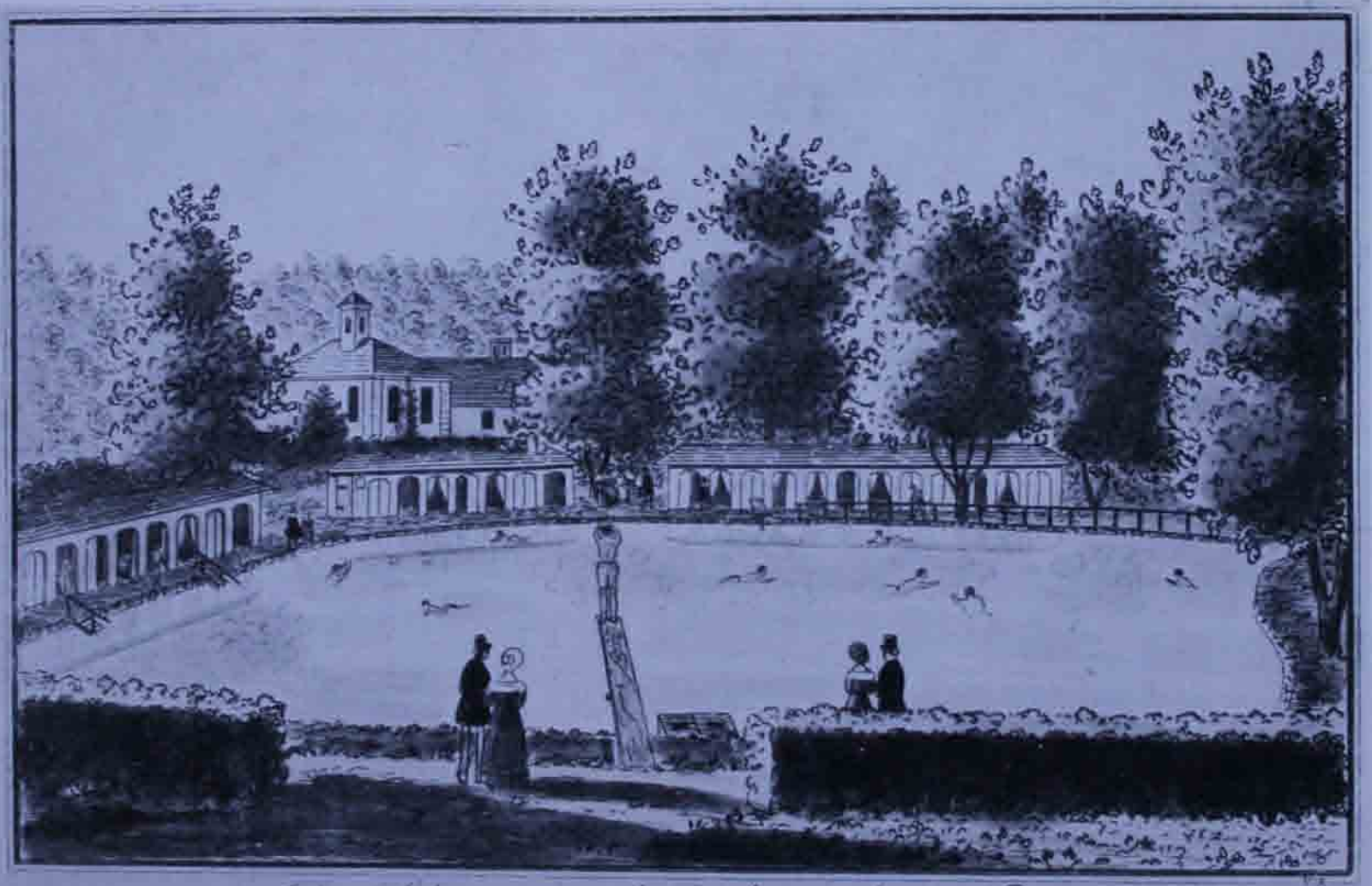

Abb. 4. Stich v. Vincenz Reim, 1850. Die älteste bildliche Darstellung des Bades.

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

Abb. 6. Die nach Abb. 5 ausgeführten Kolonnaden (Zustand bis 1925).

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

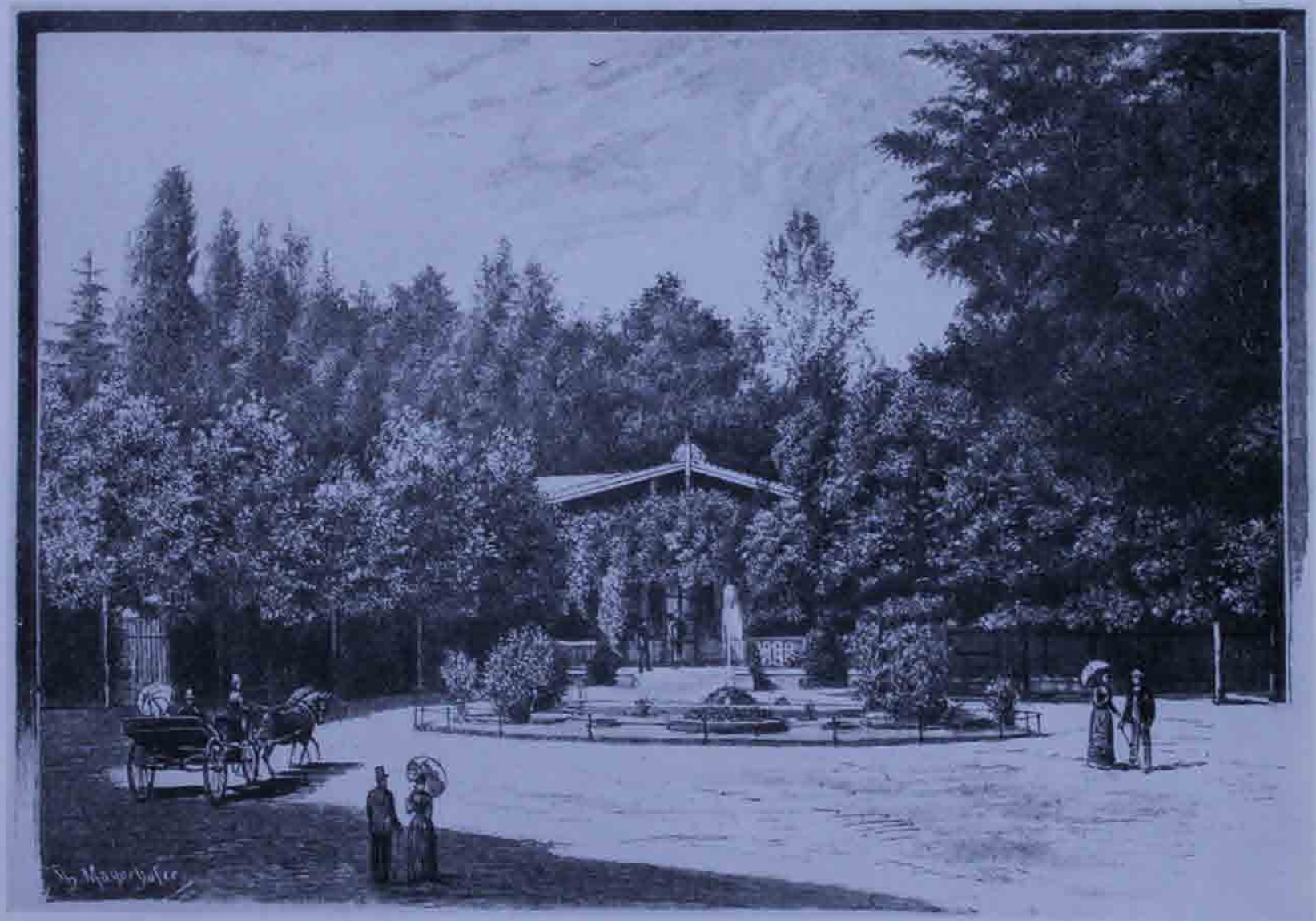

Abb. 7. Eingang zum unteren Teich (1873).
Nach Lithographie von Th. Mayerhofer.

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

leicht kömmt Hakmüller auch um einmal wieder nachzusehen." Von diesem Hakmüller unterzeichnet liegt eine in Wien bereits am 22. 4. 1820 datierte Kostenberechnung über die Herstellung des Badhauses vor.

Die Gräflich Fries'sche Badeanstalt (1822—1827)

Dem von Hakmüller erstellten Voranschlag lagen Pläne des Stadtbaumeisters Jakob Hainz zugrunde, die sich im VHA leider nicht auffinden ließen. Lt. Überschlag entfielen von insgesamt 11.968 fl. u. a. 2081 fl. auf 10 Fuhren Steinplatten, 175 Fuhren Sand u. 20 Fuhren Klaubsteine, weitere 2511 fl. auf Material für Maurerarbeiten; für das Dach waren Schindeln vorgesehen; für „bleyerne Röhren zu der warmen Badwasserleitung" sollen 1025 fl. bezahlt werden; die „Errichtung geschlängelter Garten Sandgänge" kostete 600 fl. ... Hakmüller kündigte dem Verwalter in V. auch einmal den Besuch des von ihm geschickten „bekannten, hiesigen Baumeisters Andreas Palki" an, dem der Zutritt zum Badhaus u. die Einsichtnahme der Pläne „wegen Wannen u. Röhren" erlaubt sein soll. Werden dazu noch 1821 v. Maurermeister Nothafft, Leobersdorf, Erd- u. Maurerarbeiten für den „Umlaufkanal am neuen (!) Badhaus" veranschlagt u. v. bürgl. Kupferschmied Meister Johann Bayer, Baden, am 18. 11. 1821 verzinnte Kupferbadewannen zu 130 Pfund für 265 fl. pro Stück angeboten — so mußte der Ausbau der ehem. Mühlenrealität zum Bad schon 1821 weit gediehen sein. Zur Gewinnung des Badebeckens (später der „obere Teich") aus dem sumpfigen Mühlteich wurden nach der Literatur in diesen Steine versenkt, wozu auch gleich das Material aus der zum Einsturz gebrachten Mauer, die den Teich umgab, verwertet wurde. —

„Der vermehrte Besuch dieses Bades u. das dieserwegen hergestellte neue Badgebäude fordert die Bekanntmachung der Art u. Weise, nach welcher sich jeder Bade-Gast zu richten u. sich den Gebrauch des Badewassers nach der beliebigen Art zu verschaffen hat." Nach der dieser Präambel folgenden ersten Vöslauer Badeordnung vom 16. 6. 1822 konnte nun in V. „Jedermann ohne Unterschied des Ranges sowohl in besonderen, mit kupfernen W a n n e n versehenen Zimmern ... heiß, lau od. kalt ..., gemeinschaftlich in einem bedeckten V o l l b a d, dessen Wasser aus einer eigenen Quelle entspringend, sich im natürlichen Zustand der Wärme befindet ..., sowie im T e u c h e, dessen Ursprung mehrere Quellen bilden ... v. 5 Uhr Morgens — 9 Uhr Abends" baden. Zu Vollbad u. Teich gab es für Männer u. Frauen getrennte Zugänge. „Weil das Baden mit entblößtem Leibe nicht geduldet werden kann" war Badewäsche bereitgelegt. Schließlich war „den ganzen Tag hindurch ein Schwimmmeister zugegen". Für das Biedermeier ebenso bemerkenswert waren aber auch die Abonnements, die bei Familien sogar namentlich „auf 2 od. 3 Personen extendiret" werden konnten. Die während der 1. Vöslauer Saison gewählten Badearten lassen aber Herr u.

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

Frau Biedermeier doch deutlich erkennen: Zwischen 17. 6. (Eröffnungstag der Anstalt!) und 30. 9. 1822 fielen auf 882 Wannenbäder nur 223 Teichbäder und 173 Vollbäder im heute noch bestehenden „Guglhupf", wie die Vöslauer den Rundbau nennen. —

Kaum war der Betrieb angelaufen, drohte Fries nicht nur der finanzielle Zusammenbruch sondern auch in Vöslau ein sorgenvoller Termin. Die H. V. hatte am 12. 10. 1821 beim Kr. A. VUWW. um die Bewilligung zur Beibehaltung des Besitzes der 1816 erworbenen „rustical Realitäten Nr. 36 (früher Nr. 37)" angesucht. Die Landesstelle hatte auf Grund der Allerh. Entschl. v. 28. 5. 1782[20] abschlägig beschieden u. der H. V. aufgetragen, die Realität bis 12. 6. 1823 wieder zu veräußern. Fries wandte sich mit einem Majestätsgesuch an den Kaiser. Er erwähnt das „seit undenklichen Jahren bestehende Badewasser mit 19½ Grad Wärme", den Nichtbedarf einer 3. Mühle (bei 71 Häusern) und die Vorteile, die der Gemeinde und den Untertanen „durch den mehreren Besuch u. durch grössere Ansiedlung" erwachsen. Ohne Ankauf der Realität mit Überländgründen „hätte man den Mühlgarten niemahls erhalten können, denn der vorige Besitzer wußte sehr wohl, daß die H. V. den Grund u. das Teuchwasser zu ihrer Badeanstalt benöthige". Der Preis wäre so hoch gewesen, daß man die Überländgründe nur um ¼ wieder veräußern könnte. Dann „hat sich seit Einem Jahre die ganze Lage geändert. Die alte baufällige Mühle ist das herrsch. Badhaus ... das privat Badhaus im Mühlgarten ist cahsirt worden. Statt diesem stehet i. Mühlgarten ein ganz neues mit 6 Badwannen u. einem Vollbad versehenes Badhaus. Der Mühlgarten ist mit einer Straße durchzogen, das Ganze ist mit den daraufstoßenden herrschaftl. Grundbesitzungen in einen angenehmen Park umstaltet worden ... mit englischen Anlagen ... Spaziergängen ... einem Wasserfall versehen; ... (dieser) angenehme Unterhaltungsplatz ... das alles müßte zerstört werden ... Um nicht ein zum Besten der leidenden Menschheit bestimmtes Werk zu zerstören, das bereits viele Tausend Gulden kostet, und dasjenige erhalten zu können, worüber Euer Majestät allerhöchste Person selbst das allergnädigste Wohlgefallen zu erkennen gaben ... waget die H. V. die ... Bitte ... eine Exception v. d. Allerh. Entschl. v. 28. 5. 1782 zu bewilligen und den Besitz ... in höchsten Gnaden zu gestatten." Ohne die aktenmäßige Erledigung zu kennen darf wohl aus der weiteren Entwicklung geschlossen werden, daß dieser Bitte vom 1. 9. 1822 Erfolg beschieden war. Für den weiteren Ausbau zeugen die bis 1826 laufenden Handwerkerkonten und Wochenlisten. Und

[20] A. E. v. 28. V. 1782 im n.ö. L. Arch., O-Normalien i. Untertansachen, Karton 310. — Jos. II. wollte „in Ansehung jener Gründe, die in den Rusticali einliegen, das Einstandsrecht von nun an aufgehoben, u. den Obrigkeiten derley rustical Gründe an sich zu bringen, ausdrücklich verbothen haben ... (es ist Bedacht zu nehmen, daß) die Unterthanen u. mit ihnen das rustical catastrum weder i. d. Anzahl, u. Ausdehnung, noch i. d. Eigenschaft u. Lage der Grundstücke auf irgend eine Weise verkürzet werden."

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

das eigentlich Neue in Vöslau begann sich rasch durchzusetzen. Wie die Besucherkonsignationen zeigen, wurde die Anzahl der Wannen- u. Vollbäder gegenüber 1822 geringer, die Teichbäder fanden dagegen erhöhten Zuspruch: 1824 (Mai—Sept.) sank z. B. die Zahl der Wannenbäder um rund 100 auf 793, die Besucher des Vollbades reduzierten sich sogar um die Hälfte auf 85, die Teichbäder verdreifachten sich aber mit 652 Gästen nahezu.

1824 stand Moritz v. Fries — zum guten Teil verursacht durch seine Lebenshaltung — mit allen seinen Unternehmungen vor dem sicheren Ende. Von den Gesellschaftern gedrängt, mußte er sich aus den Geschäften des Bankhauses Fries u. Co. zurückziehen. Ein Familienvertrag bürdete die Verwaltung des noch vorhandenen Vermögens ab 1. 1. 1825 seinem Sohne Moritz d. J. (1804—1887)[11] auf. Hatte dieser schon vorher an der Badgründung regen Anteil genommen, so widmete er der Anstalt auch in den für ihn schwersten Tagen noch sein besonderes Augenmerk. Fast gleichzeitig, zu Jahresanfang 1825, konnte Dr. Malfatti an die lange geplante Quellfassung schreiten[21]. Aber kaum begonnen, stellten sich, abgesehen von der Angst der Bauern um ihre Brunnen, von offizieller Seite Schwierigkeiten ein. Wie das Kr. A. VUWW. am 5. 2. 1825 mitteilte, „äußert das ... Mil. Gen. Commando das Besorgniß, daß die ... vorgenommene Grabung ... den Bädern i. Baden nachtheilig seyn könnte, und befiehlt ... die Vornahme einer ... Untersuchungs Comihsion; ... Bis dahin ... (ist) das weitere Graben ... einzustellen." Im Protokoll v. 13. 2. 1825 heißt es dann, daß die „Grabungen bei den dermaligen Anzeigen für ... Baden keinen Nachtheil besorgen lassen; so mag die H. V. ... diese Grabungen fortsetzen." Für den Fall aber, daß neue Umstände eintreten sollten, überträgt die Staatsverwaltung ihr oberstes Aufsichtsrecht in der Sache an die Badinteressenten von Baden. Mit der tolerierten Grabung wartete man aber dann doch bis zum Herbst zu. Nach einer am 15. 10. 1825 in der Kanalzentralkanzlei i. Wien getroffenen Vereinbarung übernahm Mich. Ertl, Teichgräber i. Laxenburg, die Aufgabe die „an Stelle des bestandenen alten, nunmehr kassierten Badehauses bestehende Quelle um 3 Klafter tiefer zu öffnen und dadurch einen höheren Grad der Wärme des Wassers zu gewinnen"; zur Erzielung des Abflusses machte sich Ertl „anheischig, sogleich ... anzufangen u. die Arbeit innerhalb 14 Tagen herzustellen. Was die Nachgrabung der Quelle betrifft, glaubt er, selbe im Taglohn von 30 kr. C. M. ... zu bewerkstelligen". Er will von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends arbeiten.

Noch vor der Konkursansage[22] des Hauses Fries, aber schon mit Genehmigung des prov. Masseverwalters Friedr. Frh. v. Aber u. mitgezeichnet von Geymüller (prov. Creditoren Ausschuß) wurde

---

[21] Malfattis Bericht b. C. v. Graefe, 1838, S. 291 u. i. Wr. klin. Wochenschrift Nr. 5/1906.

[22] Persönl. Schreiben Moritz d. J. m. Nachricht der Konkursansage v. 29. IV. 1826 an den Verw. i. V. i. d. Schausammlung d. VHM.

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

das Bad am 13. 3. 1826 für die Zeit v. 1. 6.—30. 11. 1826 gegen 300 fl. C. M. an den herrschaftl. Bestandswirt Friedr. Poppel verpachtet.

Mit der physischen Übergabe der H. V. an den neuen Grundherren Joh. Heinr. Frh. v. Geymüller am 13. 2. 1827 endet der 1. Akt der Gräfl. Fries'schen Badeanstalt Vöslau [23].

Das Geymüller-Intermezzo (1827 — 1836)

Wohl heißt es in der Lit., „die Badeanstalt wurde von Geymüller sowohl an Schönheit als auch an Bequemlichkeit verbessert, ... er verwendete sehr viel auf das Bad", u. a. hätte er den Ausfluß der Quelle mit Quadersteinen ausmauern lassen; im VHA. finden sich dazu aber keine Belege. So bedeutsam die Ära Geymüller für Vöslau durch die Gründung der Kammgarnfabrik [24] auch werden sollte, für das Bad war sie nicht mehr als eine Art Intermezzo. Schweickhardt fand, daß es „an Nettigkeit und Reinlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt". — 1834 mußten auf Anordnung des Kr. A. die Maßregeln zur Abwendung von unsittlichen Unfügen und die Trennung der Geschlechter verschärft werden. „Während des Badens des anderen Geschlechtes (war) der Zutritt von Männern auch als Zuschauer nicht geduldet."

Die zweite Ära Fries der Badeanstalt (1837—1887)

Moritz d. J. v. Fries [25] sah sich nach seiner Heirat (13. 2. 1836) mit Flora Freiin v. Pereira-Arnstein (1814—1882) in der Lage, die H. V. zurückzukaufen. Er erfüllte sich damit einen Herzenswunsch; für V. begannen glanzvolle Jahrzehnte. Leider läßt uns das VHA. für diese Blütezeit fast im Stich. Hauptursache dafür mag sein, daß August v. Fries (geb. 1841) [11] — der Sohn Moritz d. J. — einen Teil der Akten als privates Familienarchiv ansah u. beim Verkauf des Schlosses V. (1901) nach Cernahora (Mähren) [26] mitnahm. Wir sind daher f. d. zweite Ära Fries weitgehend auf die Literatur angewiesen, finden aber dazu manche Stütze im BA. und in den PlBA.

Bald lenkte Fries mit Werbeanzeigen in den Wiener Zeitungen die Aufmerksamkeit der Aristokratie, der Finanz- und Wirtschafts-

---

[23] Lt. Übergabeprot. (Schausammlg. d. VHM) wurde die HV „unterm 4. 12. 1826 an den meist bietenden Simon Georg R. v. Sina verkauft u. von ihm an Geymüller weitergegeben."

[24] Dazu Aug. Rothbauer „Die Anfänge der A.G. der Vöslauer Kammgarnfabrik" i. Jb. f. Landeskunde v. N.Ö., N. F. XXXV/1961—1963, S. 139 — detto (vor Neuaufstellung des VHA.) in Heimatb. d. Stadtgem. V., Bd. I, 1957, S. 110.

[25] Personalakt Moritz v. Fries als Botschaftssekr., dann Leg. Rat im HHStA.; Teile i. Reproduktionen im VHM. (Ansuchen um Heiratsgenehmigung m. Flora Pereira.)

[26] Cernahora wurde v. Henriette Pereira 1857 erworben, fiel nach deren Tod 1859 an ihre Tochter Flora Fries u. wurde 1860/62 von Theophil Hansen umgebaut.

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

größen, aber auch der wohlhabenden Bürger auf „die wohltätige Wirkung" der Heilquelle. Besonders betont wird in der Badeordnung, daß ganztägig ein Schwimmeister aus der k. k. Mil.-Schwimmschule zur Verfügung steht, „der jeder Person, die es wünscht, den zweckmäßigsten Unterricht ertheilt. Aus der selben Absicht ist er auch zur Badezeit der Damen zugegen". Die jungen Gräfinnen Fries sollen die ersten Frauen gewesen sein, die in Österreich schwimmen lernten. Es kann sich dabei nur um die eine oder andere der Schwestern Moritz d. J. handeln: Victoria (1805 bis 1840), Therese (1806—1863), Adelheid (geb. 1810, vereh. m. Frh. Anton v. Walterskirchen), Ida (geb. 1811, vereh. m. Georg v. Walterskirchen) u. Thekla (geb. 1813, vereh. m. Joh. v. Körvér). — Am 18. 4. 1838 erhielt V. — von Gräfin Flora berufen — in Ignaz Goldschmidt seinen ersten Arzt. Dieser hatte bei Floras Eltern schon während seiner Studienzeit Unterstützung gefunden u. erwies der Herrin v. V. seinen Dank u. a. auch mit der Widmung seiner 1844 erschienenen Broschüre „Vöslau u. seine Badequellen" — der ersten Druckschrift über das Thema in deutscher Sprache. Er polemisiert darin auch gegen „jene, aus denen Neid und Unkenntniß spricht". Hier kündigt sich schon der einige Jahre später äußerst heftig geführte Ärztekrieg um V. an. Vielleicht war auch die rasche Zunahme der Bäderzahlen provozierend: 1838—5935 u. 1843—30.849. Zudem ließ Fries — einer damals in Ärztekreisen propagierten Mode folgend — als erste Bereicherung der Bademöglichkeiten schon 1843 Sturz- und Duschbäder einrichten. „Die Douchen bestehen darin, daß das vom Teiche abfließende Mineralwasser in 3 Holzrinnen geleitet wird, aus welchen es cascadenartig herabfällt" (Abb. 3). — Nach einem von Ritter v. Eisenstein verfaßten Aufsatz über das Vöslauer „Magnetwasser" v. 19. 6. 1845 „hat kürzlich ein Wiener Arzt gefunden, daß die Quellen von Gastein u. V. ihre spezifischen Eigenschaften der ihnen innewohnenden magnetischen Kraft verdanken. Da die Wirkung jeder magnetischen Badekur durch Trinken v. Magnetwasser erhöht wird, so hat der Besitzer der H. V. gleich heuer die Einrichtung getroffen, daß ... das Magnetwasser vom Ursprung geschöpft und ... zur Trinkkur vorrätig gehalten werde".

Wie stimulierend die Fortschritte in V. auf das benachbarte Baden wirkten, lesen wir u. a. in Bäuerles Theaterzeitung am 14. 3. 1846: „Daß einige Ärzte von Vorliebe für gewisse neu aufgetauchte Bäder beschlichen wurden, läßt sich nicht wegleugnen. Vöslau, das auf die Wiener eine ganz eigene Anziehungskraft übt, das nach der Weise der Emporkömmlinge sich in Kurzem ein Renommée heranbildete, machte (Badens) Eitelkeit rege. So verlangt es denn auch nach einem Bade unter Gottes freiem Himmel, durch das es V. in Schach zu halten hofft. Dr. Obersteiner zu Wien griff jene Idee auf ... fand (aber) anfangs i. Baden nicht das Entgegenkommen, auf das er rechnen zu können glaubte. Die Sache der Schwimmanstalt ist jetzt so weit gediehen, daß sie der k. k. Regierung zur

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

Genehmigung unterbreitet wurde." Die Eröffnung der „Mineral-Schwimm- u. Badeanstalt Baden" i. J. 1848 ließ keine Beeinträchtigung Vöslaus erkennen, abgesehen von einem bis heute merkbaren gesunden Wettbewerb.

Knapp nach 1850 gab J. Vincenc Reim (1796—1858) in einem kolorierten Stich die erste bildliche Darstellung der Schwimm- u. Badeanstalt i. V.[27] (Abb. 4). — Ungefähr gleichzeitig (1851/52) brach der von Dr. Benedikt Obersteiner gegen Dr. M. Jos. Vogel geführte Ärztekrieg um Vöslau aus, dessen Verlauf einer späteren Abhandlung vorbehalten bleiben soll. Gegen alle Verbalinjurien, die sich Obersteiner gegen Vogel leistete, bleibt die den erbitterten Angriff auslösende Monographie Vogels eine wichtige Quelle zur Badgeschichte um die Jahrhundertmitte. Für die Saison 1850 werden darin z. B. 37.800 gelöste Badekarten verzeichnet. Zur Ausdehnung und baulichen Situation der Badeanstalt gibt Vogel im Zusammenhang mit der Gründung von 1822 den wichtigen Hinweis: „Zu gleicher Zeit mit der Herstellung des Teiches wurde nebenan der Park mit exotischen Bäumen besetzt u. das Badehaus für die Wannenbäder und mit einem Vollbade erbaut, wie dies alles noch gegenwärtig (d. i. 1851) besteht." Damit steht zweifelsfrei fest, daß Moritz d. J. bis dahin keine größeren Veränderungen hatte vornehmen lassen, daß also die Zustandsschilderung von Goldschmidt (1844) für die Zeit von 1822 bis 1869 Gültigkeit hat: „Das Badehaus ist ein ... längliches Gebäude mit 6 Badezimmern. Das Vollbad befindet sich in dem Badehause am Ende jenes Ganges, welcher zu den Wannenbädern führt; hat eine Zirkelform (!) ... u. ist mit Fenstern u. Oberlichte versehen. Die Einfassung des Teiches hat eine unregelmäßige Figur. Die Badeanlagen bestehen aus Verzierungen v. Bäumen, unter welchen Wege nach allen Richtungen gehen, mit weißem Sande bezeichnet und geziert sind, u. hie und da mit Bänkchen zur Bequemlichkeit der Besucher versehen sind." Es gab also nur einen, den späteren oberen Teich, aber schon den Rundbau des Vollbades, der um 1870 wohl ausgebaut, aber nicht erst errichtet wurde. — Daß man seit 1853 Kurlisten führte, kann hier nur erwähnt werden; ihre systematische Durchsicht ist im Gange; dem kulturhistorisch interessanten Ergebnis wird eine eigene Arbeit gewidmet sein.

Seit Gründung des Bades waren Jahrzehnte verstrichen; die gesellschaftlichen Verhältnisse, die Ansprüche, die Mode — alles war anders geworden. Es läßt sich denken, daß Gr. Fries, wollte er die weitere Aufwärtsentwicklung des Bades sichern, dazu auch geeignete Voraussetzungen schaffen mußte; diese forderten geradezu einen dem Zeitgeschmack entsprechenden Um- und Ausbau. Und so wurde es gegen Ende der Sechzigerjahre um die Vöslauer Baderealität,

---

[27] Von J. V. Reim mit der Nr. 352 versehen. Unter lfd. Nr. 214 verzeichnet in Liste 80, Antiquariat Gilhofer, „J. V. Reim, ein verschollener Wr. Künstler", dort auch biogr. Angaben.

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

Konskr. Nr. 127[28], lebendig. Die Literatur berichtet über „die Errichtung" des Vollbades mit dem Badehaus für die Wannenbäder nach Plänen Hansens, über die Aushebung des unteren Teiches und den Bau einer „Kabinenanlage um denselben, zu der Arch. Hansen den Plan geliefert hatte"; schließlich heißt es, „Moritz d. J. vergrößerte die Kabinenanlagen des großen Teiches u. erbaute bei dessen Haupteingang die Kolonnaden ... Theophil Hansen war sein Architekt." Die Sichtung der PlBA., sowie des BA., Konskr. Nr. 127 förderte 3 Planzeichnungen und ein Protokoll zu Tage, nach denen 1. die damalige Ausgestaltung des Bades durch Hansen wenigstens teilweise belegt ist und 2. bewiesen ist, daß der bestehende Rundbau des Vollbades ausgebaut u. nicht erst errichtet wurde. Ein mit „Badeanstalt zu Vöslau-Wandelbahn" bezeichneter Plan ist mit „Oktober 1868" datiert u. von Hansen handschriftlich signiert! (Abb. 5) Er projektiert zu Seiten eines 8-eckigen Kassenhäuschens 2 Flügel zu je 7 Arkaden in romantisch-(gotisierender) Holzkonstruktion; ein 2. Plan zeigt den Kiosk im Auf- u. Grundriß. Der 3. „Plan der neuzuerbauenden Wandelbahn beim Bade Vöslau" trägt den Vermerk „Genehmigt. V. 25. 2. 1869, Der Bürgermeister. Schlumberger e. h." Im Genehmigungsprotokoll v. 10. 2. 1869 heißt es, „... die ganze Construction bekommt eine gefällige Form u. werden am Fries u. Architrave Verzierungen angebracht. — Bei dem bestehenden (!) Vollbade wird die Umfassungsmauer um 3 Schuh erhöht, so daß eine 2te Etage ... errichtet werden kann." Die Situationsskizze auf dem 3. Plan entspricht genau dem Eingang zum oberen Teich i. Maital, wie er uns aus zahlreichen späteren Bildern und Augenzeugen-Schilderungen bekannt ist. (Abb. 6) Ohne die Urheberschaft Hansens[29] auch für den Vorbau zum neuen unteren Teich — an Stelle der heutigen Hauptfront — und für neue Kabinenanlagen so exakt nachweisen zu können, erscheint sie nun doch für die Gesamtanlage wie sie von 1873—1924 bestand zumindest wahrscheinlich. In einem späteren Schriftwechsel werden die Herstellungskosten des unteren Teiches samt 147 Kabinen mit 32.147 fl. und als Baujahr 1873 angegeben; die Errichtung der unteren Teichanlage bildete also die letzte Etappe der damaligen Baderweiterung. (Abb. 7) Die in den Kurlisten immer klangvoller werdenden Namen erweisen, daß sie Anklang gefunden hat. Fast unbeachtet aber scheint die Besichtigung des Bades durch Kaiser Franz Josef geblieben zu sein, der (nach Geiger) 1880 mit den täglichen Gästen Erzh. Albrecht und Wilhelm einmal aus der Weilburg herübergekommen war.

Zu Beginn des Jahres 1880 hatte Graf August v. Fries auf

---

[28] Änderungen der K. Nr.: Jos. Fass. (Luckenmühle) Nr. 37 (1787); Franz. Fass. (Herrsch. Badehaus) Nr. 36 (1820); lt. BA Gräfl. Fries'sche Badeanstalt (?—1856), Nr. 112; seit 1857, Nr. 127.

[29] Weitere Werke v. Hansen f. Fries i. V.: dorischer Tempel im Schloßpark, Bazar in maurischen Formen, Kursalon (er soll sein letztes Werk sein). Vielleicht kam die Verbindung über Cernahora zustande.

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

Grund eines Familienvertrages in V. und in Cernahora (Mähren) das Erbe seiner noch lebenden Eltern angetreten. Ihm war V. keine Herzenssache mehr. Mit dieser Besitzübertragung war f. d. Badeanstalt das Ende der 2. Ära Fries bereits vorauszusehen. August wartete auch gar nicht den Tod des Vaters Moritz d. J. (gest. 20. 11. 1887 in Meran) ab, sich des Bades zu entledigen. Ein Briefwechsel zwischen dem Makler C. E. Tausing u. dem Vöslauer Guts- u. Bäderverwalter Alex. Pauly, schon am 13. 1. 1887 „nach längerer (!) Unterbrechung" eingeleitet, handelt von einem Reflektanten, einem sehr reichen Großindustriellen (ungenannt), der „die Errichtung eines Damenbassins auf dem unteren Gartentheile der Villa Pereira" (jetzt Cafe Thermalbad) erwägt. Pauly wendet dagegen ein, daß die 3 bestehenden Bassins mit zusammen 470 Kabinen vollkommen genügten. Der Garten der Pereira-Villa wäre zu klein; es würde mit Sicherheit eine Entwertung der Villa eintreten. Die 3 Bassins wurden (nach Pauly) 1886 von 97.000 Personen besucht: 30.000 Herren, 43.000 Damen, 24.000 Kindern. „Thatsache ist, daß das obere Bassin wegen seiner Größe u. landschaftlichen Schönheit für Damen eine große Anziehungskraft bildet ... von den 43.000 Badenden aus der Damenwelt haben nur 7000 den unteren Teich benützt." Thausing stellte aber gleichzeitig mit dem Pereira-Projekt — dessen Verwirklichung dem Umkreis des Bades vielleicht bis heute ein völlig anderes Gesicht gegeben hätte — eine weitere Möglichkeit zur Diskussion: Er fragt, welcher Pachtzins für die Bäder anzuschlagen wäre, „wenn ein Capitalist diese Objekte erwirbt, ob die Commune die Pachtung übernehmen würde u. ob die Objekte auf 750.000 fl. geschätzt würden. Allerdings würden wir d. Geschäft sehr gerne m. d. Commune machen, wir haben aber lange genug gewartet u. kommen immer mehr zur Überzeugung daß d. Gemeinde dieses Geschäft nicht bewältigen kann. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß die Mitglieder d. Gemeindevertretung im wohlverstandenen Interesse nichts unternehmen werden, um einen soliden, capitalskräftigen u. honorablen Käufer abzuschrecken. Denn im Interesse aller dieser Herren ist es gelegen, daß diese Objekte in gute Hände kommen". Pauly ist auch gegen eine Verpachtung, wenn aber ja, meint er, „so wüßte ich keinen besseren Pächter dafür als die Commune ... Dies ist auch die Meinung des Bürgermeisters (Guido Herrmann, 1879—1902), den ich bezügl. dieser Angelegenheit gefragt habe. Seiner Meinung nach dürfte sich die Gemeindevertretung nicht abweislich verhalten." Er denkt an eine Verpachtung auf mindestens 10 Jahre u. als Pachtzins einen 10-jähr. Nettoertrag [30]. Mit dem Ersuchen Thausings, Pauly möge ihm anzeigen, „welche Pachtziffer für die Bäder ... von der Commune zu erreichen wäre, bricht der hochinteressante Schriftwechsel leider am 20. 1. 1887 ab. — Nach dem GV. wurden die bereits i. Herbst 1886 abgebrochenen Verhandlungen vom Reichsratsabgeordneten August v. Fries im Mai 1877

[30] Damals jährl. Brutto 40.000 fl., Netto 33.000 fl.

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

wieder angeknüpft. Schon am 26. 5. beschloß der Gem.-Ausschuß — nach vielen Kämpfen u. trotz heftiger Opposition — auf Antrag v. Moritz Zwierschütz mit 15 : 4 Stimmen den Ankauf des Bades. Zur Aufbringung des Kaufschillings v. 450.000 fl. war bei der k. k. Bodenkreditanstalt ein Darlehen v. 500.000 fl. aufzunehmen. Den 4 Gegenstimmen entsprach ein von Rob. Schlumberger, Aug. Schneider (Weinhandel), Hermann Back (Hotelier) u. der Direktion der Kammgarnfabrik beim n.ö. Landesausschuß eingebrachter Protest. Bemerkenswert ist, daß Fries schon damals auch das Schloß zum Kauf angeboten hat, die Gemeinde aber davor zurückschreckte, weil wegen der Opposition zu befürchten war, der Landesausschuß könnte die Genehmigung überhaupt verweigern, wodurch auch der Badkauf gefährdet gewesen wäre. Zur Abwehr des anhängigen Protestes sicherte sich die Gemeinde in Dr. Moritz Westhof (Notar, Reichs- u. Landtagsabg.) einen umsichtigen juristischen Berater, der es seinerseits verstand, die Urteile zweier gewichtiger Autoritäten einzuholen. Österreichs klassischer Geologe E. Suess stellte eine geologische Untersuchung an u. der musische „Allroundmäzen (Hennings)" der Wr. Ringstraße Nikolaus v. Dumba (Landtagsabg., Herrenhausmitgl.) erstattete ein finanzielles Gutachten. Zweifellos hatte es die Gemeinde den Stimmen dieser beiden hervorragenden Männer mit zu danken, daß am 7. 7. 1887 in V. das Telegramm einlangen konnte: „Abschluß genehmigt. Westhof m. p." Der Landes-

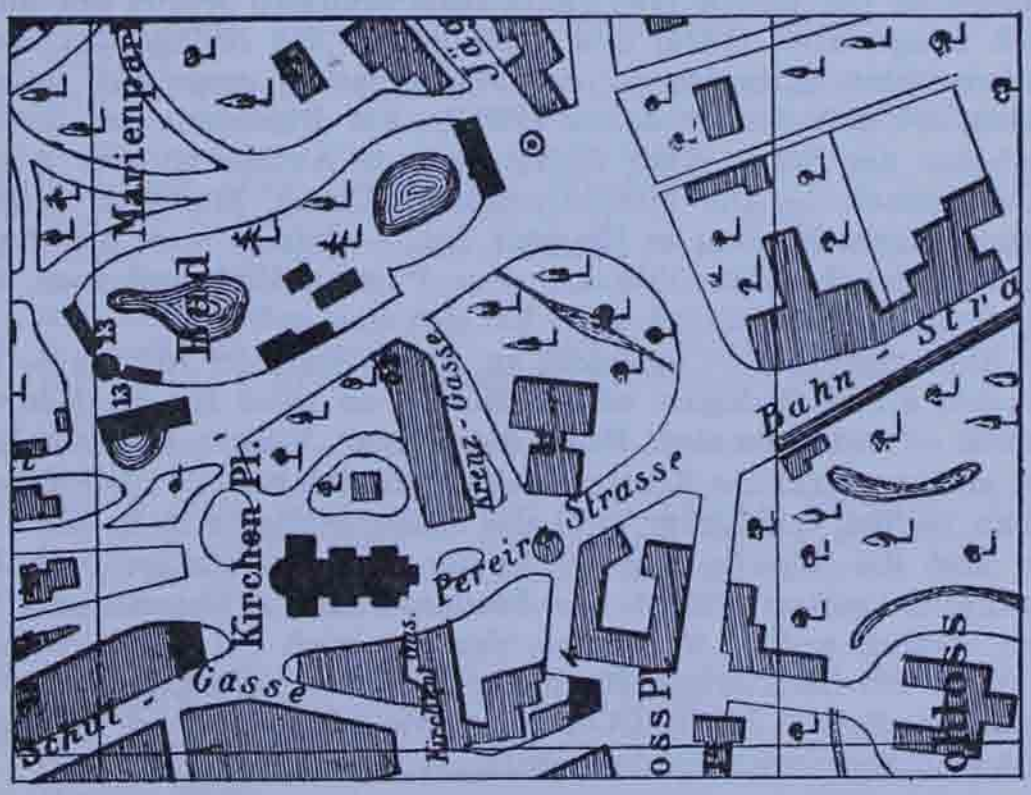

Abb. 8. Ausschnitt aus einem Plan um 1900 von Baumeister Rud. Reiter. — Die Badeanlage wie sie von 1873—1925 bestand. Nummer 13: Das Vollbad („Guglhupf") und der Eingang zum oberen Teich (Th. Hansen); dazu Abb. 5 u. 6; die Anstalt ist seit 1873 um den unteren Teich (Abb. 7) erweitert.

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

ausschuß hatte den Protest abgewiesen u. den Badkauf bewilligt. In Vöslau löste die Nachricht „fast könnte man sagen, einen Freudenparoxismus" aus, mit Lampionumzug, Ständchen u. Ovationen für Guido Herrmann, Reden und Abendfest i. Zwierschützsaal.

Unterzeichnet wurde der Kaufvertrag am 16. bzw. 24. 8. 1887 (Orig. i. Rathaus V., StA-Dir.). Fries hatte den Kaufschilling mit 5% Zinsen v. 1. 6. 1887 bereits erhalten. Mit dem Bad (oberer u. unterer Teich, Vollbad, Wannenbad) gingen auch der angrenzende Marienpark u. einige andere Objekte i. d. Eigentum der Gem. V. über. Das Bad-Inventar war mit 70.000 fl. veranschlagt. Fries hatte die Verwaltung bis 31. 12. 1887 weiterzuführen u. der Gemeinde als Erträgnis am 30. 9. 1887 den Pauschalbetrag von. 28.000 fl. zu zahlen. Ferner hat er sich verpflichtet, „weder in seinem Territorium, sei es im Abfallwasser der Bäder od. im Park (Gainfarner Wasser) oder in einem neu zu Tage tretenden Wasser weder selbst noch jemand anderen ein öffentl. Bad zu gestatten."

Die Gemeinde führte das Bad ab 1. 1. 1888 bis nach dem 1. Weltkrieg weiter, ohne an seiner Form u. Ausdehnung Änderungen vorzunehmen. (Abb. 8) Schließlich war seit der Gründung ein volles, und seit der baulichen Neugestaltung 1869—1873 ein halbes Jahrhundert verstrichen, als unter dem mutigen u. tatkräftigen Bgm. Rudolf Frimmel i. d. Jahren 1924—1927 der großzügige Um- u. Ausbau zum Thermalstrandbad erfolgte. Nach einer Neufassung der Quelle (100 Jahre nach Malfatti) wurde der untere Teich neugestaltet (1926) und anschließend die Anlage des oberen Teiches unter Einbeziehung des Marienparkes umgebaut. Seitdem präsentiert sich die im Jahre 1936 in das Eigentum der Zentralsparkasse der Stadt Wien übergegangene Anlage so, wie wir sie heute kennen. — Die Mineralwasserabfüllung, Maital 2, zeigt — trotz völligem Neubau in jüngster Zeit — immer noch die Grundrißlinien der Luckenmühle auf dem Plan v. 1762 und noch steht der „Guglhupf" im Maital; sonst hat sich alles geändert.

Aber zuweilen — vielleicht an einem warmen Junitag — mag mancher ältere Badegast oder Vöslauer an seine Kindheit zurückdenken — wie etwa einst Peter Altenberg: „Vöslau, eigentümlicher Ort, einzige wirkliche Sentimentalität, die ich habe ... Die Lindenblüten rochen wunderbar, und das sonnengedörrte Holz der Kabinen und die Wäsche der triefenden Schwimmanzüge. Der Kies brannte die zarten Kinder- und Frauensohlen ... Meine Mama hielt mich zärtlich mitten im Teiche, der für mich ein Ocean war! ... Es ist so ein Sanatorium für müde Menschen; die graublaube Ursprungsquelle von 24 Grad Celsius ist wie lebenspendend. Sie spricht nicht viel, sie murmelt und gewährt! ..."

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

Literatur

soweit sie Quelle u. Bad betrifft, auf den letzten Stand gebracht; (Ordnung chronologisch)

1816 Cav. Marsilio Landriani, Memoria intorno ad una sorgente essistente nella vicinance del villaggio Feslau. Pavia, 6 S.

1833 Franz X. Jos. Schweickhardt v. Sickingen, Darstellung d. Erzherzogtums u. d. Enns. Wien. — Bd. VII, S. 81.

1838 F. Habel, Stadt- u. Badearzt i. Baden, Die Heilquellen v. Vöslau b. Baden i. N.Ö., in C. F. v. Graefe, Jahrbücher f. Deutschlands Heilquellen, Berlin. — S. 291—300. — Dort auch Beschreibung d. Vöslauer Quelle v. Malfatti (1825).

1841 E. Osau, Physikal.-mediz. Darstellg. d. bekannten Heilquellen d. vorzüglichsten Länder Europas. Berlin.
Ami Boué, Lex eaux thermales comparées avec celle qui revisent Vöslau. Bull. de la Soc. Geol. de France. Paris.
Ders., Marche des eaux souterraines à Vöslau; w. o. 1841/42.

1844 Ignaz Goldschmidt, Herrsch.- u. Badearzt i. V., V. u. seine Badequelle. Wien. 36 S. — (Erste deutschsprachige Monogr. über V. — Keim d. Ärztekrieges).

1846 O. N., Bericht über Badgründung in Baden (Obersteiner) in Ad. Bäuerle, Allg. Theaterzeitg. S. 286/1846, Nr. v. 14. III.

1848 Ami Boué, Über die Gase der Vöslauer Thermalquelle u. die Entstehung des dortigen lauen Wassers i. Haidingers Ber. Wien.

1851 M. Jos. Vogel, Monographie v. V. m. besond. Rücksicht auf d. Heilwirkungen d. Douchebäder (C. Rokitansky gewidmet). Wien. 96 S. (Anlaß d. Ärztekrieges).
ders., (Die Bäder v. V.) Die Quelle v. V., Eine Anleitung f. Badegäste (Gräfin Flora v. Fries gewidmet. — Bis S. 61 m. ob. Monogr. gleichlautend. — Inkriminiertes Motto durch anderes ersetzt). — Wien. 68 S.

1852 Benedikt Obersteiner, prakt. Arzt i. Wien, Ehrenbürger v. Baden; Baden u. Vöslau in ihrer Heilwirksamkeit m. besond. Rücksicht... (Indikationen). — Wien. 220 S. (Ärztekrieg!)

1855 Ami Boué, Über d. Quellen u. Brunnenwasser v. V. u. Gainfarn, Sitz. Ber. d. Akad. d. Wissensch. XVII, Bd. — Wien.

1866 Juhasz u. Sigmund (Redtenbacher), Chem. Analyse d. Vöslauer Thermalquelle, i. Sitz. Ber. d. Akad. d. Wissensch., LIV Bd. II. Abt. (Juli-Heft).

1868 S. Friedmann, Badearzt, i. V., Leiter d. Wasserheilanst. i. Gainfarn, Bad Vöslau, f. Ärzte u. Badegäste, Braumüllers Badebibl. Nr. 27. — Wien. 107 S.

1872 Ami Boué, Über die Verbreitung d. Thermalwässer V., Verh. d. Geolog. Reichsanstalt. — Wien.

1880 Carl E. Hüttl, Vöslau-Gainfarn u. Umgebung, Ein prakt. Führer f. Cur- u. Sommergäste. — Wien. — 91 S. (Aug. v. Fries gewidmet).

1887 O. N., Bericht über Bewilligung d. Badkaufes durch die Gem. V. in Nr. 28 (11. VII.) d. Publicistischen Blätter d. Montagblattes. — Wien.

1889 Krischke, Gem.- u. Badearzt i. V., Histor.-balneolog. Skizze über V. (nur aus Hinweis b. Geiger — 1898 — bekannt).

1890 Carl E. Hüttl, Neuaufl. v. 1880 m. 18 Illustr. v. Th. Mayerhofer, (Bgm. G. Herrmann gewidmet), Wien (Illustr. Badeblatt-Julius Popper). 60 S.

1891 O. N., Führer durch V. u. Umgebung; Woerls Reisehandbücher Würzburg-Wien. 28 S.

1898 Wilhelm Geiger, V. i. Wort u. Bild. — Budapest. 63 S.

1903 Carl E. Hüttl, Neuauflage (siehe 1880 u. 1890). O. Widmg. 78 S.

1904 Wilhelm Geiger, Vöslau. Selbstverl. d. Gem. V. — 72 S.

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

1906 E. Ludwig, Th. Panzer, E. Zdarek, Über die Vöslauer Therme, Separatdruck aus Nr. 5 der Wr. klin. Wochenschrift. Wien. 20 S.
1908 Kurkommission Vöslau, Kurstatut u. Gesch. Ordg. Vöslau. 31 S.
1911 Heinrich Mache u. Stefan Meyer, Bericht über die Untersuchung d. Vöslauer Thermen auf Radioaktivität. Selbstverl. d. Gem. V. 4 S. (Der Bericht selbst ist mit Dezember 1904 dat.)
1913 Gustav Spika, Gem. Sekr., Daten über die Geschichte Vöslaus; ungedruckte HS. 26 S. (Bibl. d. Heimatmuseums).
1926 Rudolf Frimmel, Bgm., 100 Jahre Thermalbad V., Einblattdr.
Franz Schaumann, Beiträge z. Geschichte v. V., MS (ungedruckt), Hausarbeit aus Geschichte z. schriftl. Reifeprüfung am B. G. Baden (Ref. Dr. Jos. Kraup: „Gute Grundlage f. eine zukünft. Geschichte v. V.").
Thermalbad Vöslau, Festschrift anläßl. d. Eröffnung d. neuen Thermalbadanlagen am 20. 6. 1926 mit den Beiträgen:
a) J. Knett, Geologie d. Kurortes V. u. sein Thermalquellenphänomen. S. 5.
b) Gustav Spika, Geschichtlicher Teil (zu Bad S. 19/20).
c) L. Wutscher, Gem. Arzt, Balneologische Verhältnisse. S. 21.
d) Jos. Podhorecky, Bäderdirektor, Topogr. u. kurörtl. Beitrag. S. 25.
Dazu auch die Wiener Tageszeitungen vom 21. u. 22. 6. 1926.
Rudolf Frimmel, Bericht über Fortsetzung der Baderweiterung. MS (ungedruckt). 7 S. (Bibl. d. Heimatmuseums).
1928 Maria Hausenberger, Lehrerin, Der Kurort V., in Heimatkunde d. Bez. Baden, herausg. v. Bez. Schulrat Baden. S. 217—223. Wien.
1929 Emil Medak, Der Kurort Bad Vöslau, Referat vor den Teilnehmern einer ärztl. Studienreise am 10. 9. 1929. MS., 6 S.
1954 Rudolf Frimmel, Bgm. u. Franz Kulstrunk, A. Sekr., Entwicklung d. Badeortes, i. Festschrift zur Stadterhebungsfeier am 16. 5. 1954, herausg. v. d. Stadtgem. Bad Vöslau. S. 27—32.
1955 F. Scheminzky, Univ. Prof. i. Innsbruck, Exposée über die balneotherapeutischen Möglichkeiten i .Bad V. im Hinblick auf seinen Wiederaufbau. — Einblattdruck.
1957 Heimatbuch f. d. Stadtgemeinde Bad V. und d. Gem. Gainfarn (herausg. v. d. beiden Gemeinden), Bd. I. mit den Beiträgen:
a) Reinhold Lorenz, Von den Grafen v. Fries zur Stadt Bad Vöslau. S. 7—20.
b) Rudolf Frimmel, Bgm., Thermalbad-Parkstrandbad. S. 82—87.
1958 Richard Güntner, Beitrag i. „Der Bezirk Baden", Heimatkunde; Hrsg. Lehrerarbeitsgemeinschaft d. Bez. Baden N.Ö. in Selbstverl. d. Vereines Heimatkunde, Bez. Baden. Heft III, S. 95.
1959 K. Charbusky, Beethovens Arzt Dr. Malfatti u. d. Vöslauer Quelle, i. Amtsbl. d. Stadtgemeinde Bad V., Folge 10/1959, S. 3.
1961 Karl Singer, prakt. Arzt i. V., Unsere Heilquellen, in Amtsbl. d. Stadtgemeinde Bad V., Folge 7/1961, S. 5.
Ders., Die Vöslauer Thermalquellen u. d. Möglichkeiten ihrer Anwendung. Vortrag am 26. 10. 1961 i. d. Volkshochschule Bad V. — MS (ungedruckt). 8 S.
1962 Karl Singer, Pflanzen- u. Tierversuche m. d. Vöslauer Akratotherme u. Versuch ihrer Deutung. MS (ungedruckt), m. Beilagen 15 S. — (Ist vom Standpunkt des prakt. Arztes aus als Hinweis u. Anregung zu exakt-wissenschaftl. Versuchen gedacht.)
1963 K. Charbusky, Biedermeierliches Vöslau. Voller Wortlaut des Aktes VHA Nr. 828 m. Erläuterungen (siehe Anm. 18) i. Amtsbl. d. St. Gem. B. V., Folge 9—11.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: 36_1

Autor(en)/Author(s): Charbusky Karl

Artikel/Article: Zur Geschichte des Vöslauer Thermalbades 425-444